

der Mangel an Gras, Salm, Klee u. sind häufig Ursache dieses Anlaufes. Doch auch Ueberfütterung kann eine wichtige Rolle spielen bei jungen Schweinen, welche sich an Sauermilch überlassen; sie werden dann in Folge des Erstickens durch den Druck, den der zu sehr ausgedehnte Magen auf die Lunge ausübt. Das Mäckenmilch wird ebenfalls affiziert und die das Mäckenmilch umgebende Haut entzündet, meistens auch das Gehirn, so daß sich weißliches Blut bilden ergibt, wodurch ein Druck ausgeübt und der Nerv, welcher die Verdauungsorgane und die Muskeln der Leber der Hinterfüße regulirt, gelähmt wird. Die Fütterung tritt häufig bei Schweinen ein. Die Tiere schlucken die Hinterfüße nach, ähnlich, als wenn sie auf den hinteren Rückenrücken einen beträchtlichen Schlag erlitten hätten. Sie bewegen sich nur mit dem Vorderfüßen; meistens kriecht das Thier, da die Kräfte sich schmerzlos, die Nerventhätigkeit unterbrochen, die affigierten Stellen ohne Empfindung sind. Dungenken sind häufige Uebersättigung der ersten Lage; die Thiere erhalten reines Wasser oder sehr dünn gedickte Kleinstückchen mit je einem halben Theelöffel voll kleinstückchen Weizen oder gerösteter Gerste. Diese Schlempe wird nur einmal des Tages verabreicht. In letzter Zeit hat sich ein Abzug von Eigelb, auch Eigelbmelch mit Klee, als dünnflüssige Schlempe verabreicht, ausgezeichnet bewährt.

Die Ernährung des Viehes. Ein Viehhof kann nur dann den Zweck seiner Haltung erfüllen, wenn er stets hinreichend genährt und so behandelt wird, wie es seine Natur erfordert. Von einer guten Ernährung des Viehes, namentlich im Winter, hängt auch die Düngungserzeugung ab. Nur gut ernährte und mit Kraftfutter gefütterte Vieh liefert fruchtigen Dünger. Kraftfutter bringt Kraftthiere, und Kraftthiere erzeugen Kraftfutter. Bei Stroh- oder beizeltem Fütterung ist der Dünger so mager, als nur möglich; denn das Futter gewinnt nicht an Werth beim Durchgehen durch das Vieh, es ist nur im Ueberschuß zu dessen Ernährung Stoffe abgeben, und kommt als Dünger wertlos herab, als es vor der Aufnahme war. Eine mangelhafte Ernährung des Viehes hat beträchtlich aber auch die Fruchtbarkeit und die Arbeitskraft des Thieres und hindert das Wachsthum des Jungviehes.

Was ist zu thun, wenn die Stute nichtmilchig ist? Bei den Fällen, daß die Stute nicht genügend Milch liefert, kann mit subaquarmer Milch oder Petroleum sich nachhelfen. Gleichgültig aber, welche man schon von den ersten Tagen an in einer der Stute unangenehme Abkühlung der Vor dem Jungen genesteten Stelle zur beständigen Aufnahme und sei bedingt, das Thier möglichst frühzeitig an die Aufnahme des Posters zu gewöhnen. Viele letztere Mangelkrankheiten sind man leicht zu vermeiden, wenn man bedenkt, daß das Fohlen im ersten Jahr seines Lebens im Durchschnitt 40 Centner mehr, während das Fohlen im darauffolgenden 3 Jahren zusammen nur 26 Centner beträgt.

Sauwirtschaftliches.

Hausschwamm zu vertreiben. Als ein wirksames Mittel gegen Hausschwamm hat sich das Petroleum erwiesen. Man muß den Hausschwamm mit heilem öfter und recht häufig wiederholen, damit das Öl tief genug in die Mauer oder in das Holz eindringt, um den Pilz in allen seinen Theilen oder vielmehr die tieferliegenden Epochen zu zerstören. So lange dies nicht gelingt, werden die Schwämme immer wieder erzeugt. Wo das Petroleum sich als wirkungslos erwiesen hat, man die mangelhafte Anwendung daran schuld, indem man glaubt mit einem einmaligen oberflächlichen Anstrich die Sache abthun zu können. Ein Zusatz von Kochsalz zum Petroleum soll die Wirksamkeit desselben noch erhöhen. Ein gut einwirkender Anstrich mit Petroleum schadet das Holz nicht gegen den Schwamm, sondern auch gegen Feuchte.

Wie muß man eine Petroleumlampe anstellen? Gewiß hat schon jeder der geübten Feinmechaniker auch die Anstellung einer Petroleumlampe mit dem Casuale und dem mehr oder weniger recht unangenehmen Geruch derselben Bekanntschaft gemacht. Doch ist dieser nur dort zu spüren, wo man eine Lampe von oben oder von der Seite auslöscht. Feinmechaniker, welche ihre Lampe sofort herunterstrecken, daß dieselbe allmählich von selbst erlischt, werden ihre Berufsorgane nicht beleidigen. Während die erste Art und Weise des Anstellens auch manchmal noch zu einer Explosion führen kann, ist die letzte Art vollständig gefahrlos und somit allen anzuwenden. In dem Maße, wie wir die Dochtflamme von dem oberen Rande des Brenners entfernen, wird die Temperatur des Dochtes und des in denselben verbräunten Petroleum erniedrigt. Die Folge davon ist, daß die Menge der gebildeten Dämpfe abnimmt und die Flamme allmählich kleiner wird. Dieser Vorgang führt wieder zu einer Abnahme der Temperatur der oberen Brenner- und Dochttheile und einer damit Hand in Hand gehenden Abnahme der Bildung von Petroleumdämpfen. Das Erlöschen der Flamme geschieht in den Augenblicken, in welchen die Dämpfe nicht mehr, auch die Flamme nicht mehr erhalten. Eine Explosion ist vollständig ausgeschlossen, wenn die Lampe sauber gehalten wird. Wird die Flamme ausgelöscht, so steigen erloschene Petroleumdämpfe auf, welche die allmählich erloschene Flamme selbst verzehrt.

Wie soll man warme Umschlüge machen? Man kann ein zusammengeknüpftes, in heißes Wasser gedämpftes und ausgetrenntes Flanellstück direkt anwenden. Besser ist es jedoch, nach dem Abwaschen ein Flanellstück mit einem andern einfach oder doppelt gefaltetes Flanellstück zu umhüllen, und so auf die Haut zu legen. Die Wärme braucht nur kurze Zeit, um die trockene Schicht zu durchdringen, die Haut genügt sich all-

mählich an die Hitze und kann einen höheren Grad ertragen, als wenn das feuchtheiße Tuch direkt appliziert wird. Ferner bleibt der Umschlag länger warm, weil die äußere Hülle die Verdunstung hemmt. Zweckmäßig angewendete warme Umschlüge lindern die meisten örtlichen Schmerzen, gegen die gewöhnlichen Entzündungen, Wundstiche angewendet werden, und sind hienzu als erweichend und schmerzvermindernd zu betrachten.

Haarwasser: Hals, Kopf und Hals Schminkecreme, etwa 2/3 Pfd. zusammen, wird (roh) fein gehackt, Salz, Pfeffer, feinstgehacktes Zwiebel, 1 Ei, 2 in Wasser gewaschene ausgebrühte Semmeln darunter gemischt, ein längliches Sauberes Gefäß und 3/4 Stunden gebraten. Der Brei entleert, mit ein paar Eßlöffel Bouillon oder Wasser aufgelöst und mit einigen Tropfen Maggi vermischt über den schon tanzenden Brei gegeben. In Norddeutschland macht man es, einige ausgegärte, feinermögliche Sardellen dazu zu mengen.

Mittel gegen Zahnschmerz. Auch der hässliche Zahnschmerz soll bei Anwendung folgenden Mittels augenblicklich verschwinden. Man gieße sich etwas Rum in die flache Hand, nachdem man zuvor ein wenig geschobte Krebse hingerichtet. Von dieser Lösung gieße man — noch ehe sie viel kochender aus der geschobten Krebse geworden kann — möglichst viel in die Nase. In letztere gefüllt, so halte man die Nase 1/2 bis 1/4 Minute lang zu, damit das Eingangsloch nicht sofort wieder herauslaufen kann. Fast in bemeldeten Augenblicke, in dem man die Flüssigkeit einlauft, verschwinden die Zahnschmerzen, gleichviel welcher Art dieselben sind. Es ist natürlich kein Mittel, das den Zahnschmerz auf die Dauer beseitigt, ein solches giebt es ja bekanntlich nicht, es hat aber vor allem andern den Vorzug, daß es sehr billig ist und dabei ausnahmslos ganz sicher wirkt.

Sich auf leichte Weise zu ernähren. Dafür giebt es ein einfaches, wenn auch wenig bekanntes Mittel, das wir für die Winterzeit unseren Lesern hienzu zur Beachtung empfehlen. Es besteht darin, daß man mit geschlossenen Hände einen langen, tiefen Athemzug thut und dies wiederholt, bis die Wärme zurückkehrt, was durchaus nicht lange dauert. Dies thut Athmen befördert den Kreislauf des Blutes und führt ihm frischen Sauerstoff zu. Das Blut fließt frei bis in alle Ausläufer der Aeren und erzeugt auf diese Art eine größere Wärme. Auch allerlei beginnende Uebel und Verkälungen werden durch regelmäßig wiederholtes, dieses Athmen verdrängt.

Wem weicher der Risse widersteht. Nach Meißel Gewerbe-Zeitung sind welche weiches hergestellt, indem man in einem Kr. 10 Pfund 15 g Sennarot und 15 g Mastix; ist die beste Mischung, nachdem man sie mit 15 g Terpentinöl vermischt hat, in einem Glasfloschen über einer Spirituslampe bis zum Sieden erhitzt; hienzu giebt man langsam, jedoch unter stetem Umschwenken, eine kleine concentrirte Auflösung von gleichen Theilen Weinsäure und Phosphorsäure so lange zu, bis ein dünnflüssiger, fließbarer Brei entsteht, der beim Gebrauche die gleiche Weiche wie gewöhnlicher Teig verleiht. Derartige verbundene Risse halten, wenn einmal trocken, fest aneinander und widerstehen dem Einflusse des Wassers.

Hamburger Hausschiff. Man halte ein schönes, fettiges, etwa 3 kg schweres St. Hühnerfleisch in hart fochendes Wasser, nehme es aber gleich wieder heraus und reibe es mit einem St. und etwas Salzperle kräftig und so lange, bis es ganz weiß ist, thut es dann in einem reinen Leinwandtuch, bedecke es zu und lasse es vier Tage so stehen, während dessen man fleißig nachsieht, ob das Fleisch etwa Fäulnis zeige, was nicht sein darf, und sollte sich solcher zeigen, so muß man das Fleisch gleich hinstellen, wodurch der Saft sich dann in das Fleisch zurückzieht. Nach vier Tagen reibe es in Wasser gelöst und am vier Tage vorstehend gerührt, und ist dann so hart wie Gänseblut, auch am besten roh zu essen, wo es einen guten Erfolg bietet für hohen Schätzen, wenn man diesen aus Furcht vor Erbrechen vielleicht nicht gern einnehmen möchte. Derselben jedoch auch zu den englischen Butterbrotchen, Sandwichs. Man strich sie zu zwei dünne Probeküchlein mit Butter und legt eine dünne mit Essig bestrichene Scheibe von dem Hausschiff dazwischen.

Seidene Handschuhe zu waschen. Man reibe sauber gefärbte Kartoffeln auf einem Reibstein, presse dieselben durch ein Tuch und schütte zu dem durchgeseihten Kartoffelsaft noch genügend frisches Wasser dazu. Der sich noch bildende Bodenstand kann als Seife verwendet werden. Mit dem überbleibenden Saft werden lebende Läder, gefärbte Zeuge u. gewaschen, ohne Gefahr und ohne zu beschädigen. Die Hände werden gefärbt, Stoffe nichts an Farbe; es erlangen die Gegenstände eine gewisse Feinheit, auch wird der ehemalige Glanz durch dieses Verfahren wieder hergestellt.

Gegen das Aufspringen der Hände. Bei kaltem oder rauhem Wetter leiden viele Personen an aufspringendem Haut der Hände. Die Hände sind oft recht tief, können sich sehr schmerzhaft und heilen nicht leicht. Zunächst müssen die Hände von diesem Uebel befallenen Personen abgerieben die Hände, und es legen sich unreine Ueile in die Wunden, welche leicht Cierung verursachen. Um diesen Uebel abzuheilen, muß man einen Eßlöffel voll Honig mit 1 Liter Wasser, löse ihn wohl darin auf und wasche, nachdem die Hände sauber gereinigt, diese darin. Auch Umwicklungen mit Gipsen haben sich bewährt.

Wie mein Kind schnell von den Mäcken befreit wurde. Das Kind wurde, wie der Mensch, durch die Mäcken, durch die lauwarmen Mäcken gebahrt und dann mit 2 Liter mit kaltem Wasser am Körper übergossen und zugleich zu Bett gebracht. Das Kind ward gleich in erquickenden Schlaf und genas bald.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 2 Halle a. S., den 8. Januar 1898.

Die Frage über Anzulänglichkeit der deutschen Rindviehzucht.

In der November-Sitzung des Lettomer Landwirthschaftlichen Vereins war der Antrag gestellt und begründet worden, weil die deutsche Rindviehzucht sich nicht als genügend erweisen hätte, um den Bedarf an gutem Milchvieh zu befriedigen; seit der Sperrung der holländischen Grenze gäbe es empfindlichen Mangel an frischmilchenden oder tragenden Kühen und sei der Milchtrag bedeutend zurückgegangen, da das deutsche Milchvieh nicht Gleiches wie das holländische leiste; es würde sogar ein Minderertrag von 1/2 Liter Milch pro Kopf und Tag abgegeben.

Für und gegen den Antrag haben namhafte Herren gesprochen; schließlich wurde er mit 31 gegen 27 Stimmen angenommen.

Der Lettomer Verein steht in gutem Ansehen, weil ihm viele hervorragende Landwirthe angehören und er gut geleitet wird; eine Mehrheit von 4 Stimmen will nun zwar nicht viel bejagen, weil die Freunde des Antrages wohl zahlreicher als die Gegner erschienen waren, daß aber von einem so anerkannten Verein doch 37 Herren für den Antrag und dessen Begründung sich erklärt haben, ist wohl zu beachten, selbst wenn man die entwickelten Anschauungen nicht theilen will.

Die letzte Viehzählung hatte einen Rindviehbestand von etwas über 17 1/2 Mill. Stück ergeben, gegen die von 1883 etwa 17, Mill. Stück mehr, an Thieren über 2 Jahre alt sind nur 800 000 Stück mehr. Die Bevölkerung hatte sich in dieser Zeit um 4 1/2 Mill. Köpfe vermehrt; vorher kamen auf 1000 Einwohner 34,5 Stück Rindvieh, jetzt aber 35,5 Stück, also mehr um 1 Stück.

Diese Vermehrung und ebenso die nachgewiesene Werthverhöhung sind recht erfreulich; genügend aber ist der Rindviehbestand doch noch lange nicht.

Die Zahl der Kühe verhielt sich von 1883: 1893 wie 9,097: 10,112 Mill.; es kam eine Kuh auf 5,06: 5,02 Einwohner; die Zahl der Kühe war 57,56: 57,59 Proz. des Rindviehs im Ganzen.

Der Milchertrag der Kühe kann im Durchschnitt des ganzen Bestandes (einschließlich des trocken stehenden) immer noch nicht zu über 1700 Liter im Jahre angenommen werden; das giebt für den Kopf der Bewohner 376: 338 1/2 Liter.

Der Milchverbrauch zum Buttern und zur Käseherstellung kann nach Angabe aus den Vordern, in welchen es darüber genaue Zahlen giebt, zu 60 bis 76 Proz. der gemolten Milchmenge angenommen werden; rechnet man gut Mittel,

also 70 Proz., dann bleiben von jetzt 338 1/2 Liter pro Kopf zum frischen Verbrauch 101 1/2 Liter Milch im Jahre; das ist hygienisch betrachtet zu wenig, da allein 120 Liter getrunken werden sollten.

Wollte man nun selbst den Milchtrager der Stiegen und der wenigen Melkschafe in Deutschland noch so hoch taxiren, so reichte doch der verbleibende Rest an verfügbarer frischer Milch nicht aus, zumal es etwas Mehrausfuhr von Butter giebt und 1700 Liter bei der noch großen Zahl schlecht milchender Kühe zu hoch gerechnet erscheint.

Was nun aber die Frage betrifft, ob die Einfuhr von holländer Zuchtstieren für Deutschland notwendig sei, so glaubt Einfuhr dieser vermehren zu müssen. Gute Holländer und von Holländern abstammende Schläge sind im ganzen Norden von der holländischen bis zur russischen Grenze in so großer Zahl vorhanden, daß es an Zuchtmaterial dieser Rasse, über deren Werth als Milchvieh für holländische Milchviehgesellschaften noch immer viel gestritten wird, nicht fehlen kann.

In Mittel- und Süddeutschland überwiegt das schweizer Blut neuerdings mit Vorliebe in der Rasse des Stimmthaler Samen-Viehs im Westen und den der Allgäuer, bezw. des schweizer Landviehs im Südosten; das sind Rassen mit so vorzüglicher Milchbeschaffenheit, daß sie weit mehr Eingang nach Norden als die der holländer-Ankommlinge nach Mittel- und Süddeutschland gefunden haben.

In England und Amerika sind diese Rassen, bezw. Schläge allerdings nicht beliebt, wohl aber in Frankreich und in Ostropa (Österreich, Ungarn u. a. m.).

Unter dem Landvieh giebt es auch noch gutes Milchvieh, z. B. die Angler im Norden, mittel- und süddeutsche Schläge.

Die Mehrausfuhr an Kühen war im Jahre der letzten Zählung von 79 000 Stück und davon kamen 15 662 aus den Niederlanden und 20 577 aus der Schweiz, mit denen aus Oesterreich-Ungarn zusammen 32 665 Stück, also über doppelt soviel. Das zeigt Zuchtständer seit langer Zeit hoch im Preise steht, wäre es ein schlechtes Zeichen für die Umstände der Landwirthe, wenn sie es bei den geringen Getreidepreisen wirklich an erforderlichen Zuchtmaterial hätten fehlen lassen, zumal es in ganz Deutschland zahlreiche Zuchtvereine giebt, welche sich die größte Mühe geben, das Material zu vermehren und zu vervollkommen.

Es kann also angenommen werden, daß es total an solchen Material zeitweise fehlen konnte; für Bezug von Zuchtstieren spielt aber die Entfernung keine Rolle; Herr H. Behren, genäh im Handel mit Rindvieh wohlhabender, hat in der Verhandlung auch ganz entschieden gegen die vorgeschlagenen Vorstände und gegen den Antrag sich erklärt, wie man genug Zuchtständer jederzeit verschaffen könne.



